

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 60.

Donnerstag, den 21. Mai

1903.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Ersteht

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

### Öffentliche Sitzung

#### des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 25. Mai 1903, von nachmittags 3 Uhr an

im Verhandlungsaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Schwarzenberg, am 16. Mai 1903.

#### Königliche Amtshauptmannschaft.

Demmering.

Eingegangen sind:

- a. vom Ges.- u. Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Städte 1-13,
- b. vom Reichsgesetzblatt die Nummern 1-23.

Die Gesetze, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratshausstelle aus.

Stadtrat Eibenstock, den 19. Mai 1903.

Hesse.

M.

### 6. Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 22. Mai 1903, abends 8 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses.

Eibenstock, den 20. Mai 1903.

#### Der Stadtverordneten-Vorsteher.

G. Diersch.

### Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung wegen Einlegung von Hauptrohrsträngen der städtischen Wasserleitung in a. dem vorderen Nonnenhauswege (Flemmigs Neubau), b. der hinteren Magazinasse (Wogitzs Neubau), c. der projektierten Straße F II des Fluchtlinienplanes für den Crotensee (Neubauten von Heymann und Jugelt) und d. der Soaerstraße (Heymanns Neubau).
- 2) Erlass von Vorschriften über das Schlafstellenwesen.
- 3) Kenntnisnahme von der Uebersicht über den Stand der Sparkasse im Jahre 1902 und Beschlussfassung über die Verwendung des vorjährigen Sparkassenergebnisses.
- 4) Anstellung eines Assistenten für den Verbandskassenrevisor betr.

5) Vortrag der geprüften Rechnungen von 10 städtischen Kassen auf das Jahr 1902.

6) Kenntnisnahme

- a. von Gewährung einer Wegebaubeihilfe,
- b. von Wiedergewährung des Staatsbeitrages zu den Feuerungskosten der Industrie- und Gewerbeabteilung,
- c. von der Einladung zur Versammlung des Sächsischen Gemeindetages im Jahre 1903,
- d. vom Stande der Eisenbahnsache.

Darauf geheime Sitzung.

### Holzversteigerung auf Auerzberger Staatsforstrevier.

#### Im „Grüner's Hotel“ in Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 26. Mai 1903, von mittags 1 Uhr an

91	buchene	Stämme v. 10-49 cm	Mittelnst., 11-16 m lang.	
1504	fichtene	10-15		} 11-30 " "
2289	"	16-22		
2185	"	23-27		} 11-30 " "
361	harte	Ästher 13-69	Oberst., 2-4 " "	
4032	fichtene	7-15		} 3-4 " "
414	"	16-22		
327	"	23-68		} 3-4 " "
1572	Verhauungen	8-10	Unterst.,	
2890	Reislangen	5-7		} 19 u. 26 (einzeln),
4,5	rm	Aushknüppel		

#### und im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Mittwoch, den 27. Mai 1903, von vorm. 9 Uhr an

95	rm harte	323,5	rm weiche	Brennschichte,	} in den Abt. 23, 26, 36, 39, 41 und 47
85	"	347,5	"	Brennküppel,	
163	"	182	"	Äste,	} 13-16, 19, 26 u. 66 (einzeln),
	"	807,5	"	Stöcke	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holzter nähere Auskunft.

Eibenstock, am 18. Mai 1903.

Kgl. Forstrevierverwaltung Auerzberg.

Kgl. Forstrentamt. Gerlach.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kurzel, 19. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und der Chef des Militärkabinetts, Graf Hülsen-Häseler, haben abends 8 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

— Sozialdemokratie und Arbeiterfürsorge. Selbst von einem Organ, das der Sozialdemokratie so wohl geneigt ist und ihr so viele Zugeständnisse zu machen bereit ist, wie die „Soziale Praxis“, wird das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Beratung der Krankenkassen-Novelle folgendermaßen verurteilt: „Es muß hier festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie, auf deren Drängen die Abänderung der Verwaltungs-Vestimmungen erfolgte, stimmte gegen das Gesetz im ganzen. Wäre nicht in den übrigen Parteien eine geschlossene Mehrheit für das Gesetz vorhanden gewesen, so hätte sie diese Verantwortung wohl kaum auf sich genommen. Es aber bot sich die günstige Gelegenheit, die Verbesserungen der Novelle zu erhalten, sich aber gleichzeitig den Wählern gegenüber mit dem Mantel der Unbeugsamkeit schmücken und gegen die angeblich unaufrichtige soziale Reformtätigkeit der Regierung und der nicht-sozialdemokratischen Parteien haben zu können. Das ist nicht Wirten für die Arbeiter, sondern Agitation für Parteizwecke.“ Es ist gut, daß endlich auch einmal von dieser Seite anerkannt wird, daß die Sozialdemokratie nicht die wahren Interessen der Arbeiter vertritt, sondern in der Hauptsache darauf ausgeht, politische Machtproben zu veranstalten und klassenhegerrische Agitation zu treiben.

— Schweden und Norwegen. Nachdem die Erste Kammer ebenso wie die Zweite in Stockholm am Sonnabend nachmittags den Antrag betreffend die Abtretung Wismars angenommen hatte, hielt der Vizepräsident, Großindustrieller Lundeberg, folgende Rede, die die Kammer stehend anhörte: Mit dem nun gefassten Beschluß hat die Erste Kammer ihre Zustimmung zu dem Antrag der Regierung betreffend Wismars definitive Abtretung an das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin gegeben. Da die Zweite Kammer bereits einen ähnlichen Beschluß gefaßt hat, hat der Schwedische Reichstag die Abtretung gutgeheißen. Damit ist das letzte Band, das die alte Hansestadt, das Dänische Nordens, mit Schwedens Krone verknüpfte, für immer gelöst. Aber zwischen uns Schweden und Wismars Bürgerchaft finden sich andere Bande, die niemals gelöst werden können, die Bande der Erinnerung und der Dankbarkeit. Unauslöschlich steht der Name der Stadt Wismar eingeschrieben auf einigen der schönsten Blätter unserer Geschichte, den Blättern, die unserer Väter herrlichen Kampf für unseren evangelisch-lutherischen Glauben schildern. Als Siegesfrüchte fielen und die deutschen Besatzungen zu, deren

Besitz wichtig, deren Verteidigung schwer war. Eine nach der anderen ging verloren, aber nur nach ehrenvollem Kampfe. Hierbei kann viel erzählt werden von Wismars Helden. Wie sie mit uns teilten der vielen Kriegsjahre schwere Lasten, wie sie treu unter unseren Fahnen kämpften hinter ihren zusammengeschossenen Mauern gegen Schwedens Feinde, das wird stets in dankbarer Erinnerung von uns bewahrt werden. Wenn Wismar jetzt staatsrechtlich voll in sein deutsches Vaterland eintritt, so geschieht dies unter unseren besten Wünschen. Möge Glück und Segen ihm in allen Bestrebungen in der Zukunft folgen! Dies soll der Gruß der Ersten Kammer in der Abschiedsstunde sein.

— Vom Balkan. Die Pforte erklärt, daß mit dem Einmarsch der Truppen in Ipe die Hauptaktion beendet sei. Jetzt verbleibe nur noch die Bächtigung der albanesischen oppositionellen Minorität. Diese würde auch jene durchgeführt, welche erst im letzten Augenblick Gnade erbitten haben. Auch im Jildiz scheint die Stimmung zuversichtlich zu sein.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, findet das für Montag geplant gewesene Feuerwerk auf dem Bühl bei fortgesetzter günstiger Witterung heute Mittwochabend statt.

— Eibenstock. Die am 1. Mai d. J. vorgenommene Zählung der Fabrikarbeiter hat ergeben, daß in dieser Stadt 69 gewerbliche zählungspflichtige Anlagen bestehen und zwar: 31 Stickerien, darunter 2 mit Tambouriererei und 2 mit Gardinenfabrikation, 1 Bleicherei, 1 Gasanstalt, 1 Schlosserei, 1 Brauerei mit Mälzerei, 1 Buchdruckeri, 1 Seifenpulverfabrik, 1 Lampenschirmfabrik, 2 Mäliereien mit Wäliereien, 3 Sägewerke, 3 Holzschleifereien, darunter 1 mit Pappensfabrikation, 1 Spunddreherei mit Holzschleiferei, 2 Steinbrüche, 2 Zimmerplätze, 8 Wäliereien und 10 Schankwirtschaften. Es wurden insgesamt 1092 Arbeiter (1898: 597, 1899: 675, 1900: 687, 1901: 786 und 1902: 877) und zwar 530 männliche und 562 weibliche gezählt. Diese Arbeiter verteilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt:

	männlich	weiblich
21 Jahre und darüber	377	206
16 bis 21 Jahre	98	249
14 " 16 "	54	106
13 " 14 "	1	1

Es waren demnach vorhanden 162 jugendliche Arbeiter, 509 minderjährige " und 583 volljährige "

— Schönheide, 18. Mai. In der Nacht zu heute ist auf dem Bahnhofe Schönheide ein größerer Diebstahl an Roggal, Röstiger Bier, Zigarren und Lederfett verübt worden. Die Waren haben in einem unverschlossenen Eisenbahnwagen gelegen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Etwaige Wahrneh-

ungen über den Verbleib der Waren wolle man an die Gendarmerie-Brigade in Schönheide gelangen lassen.

— Schönheide. Montag vor Mitternacht entstand in dem, dem Korbmacher Panier gehörigen Wohnhause ein Brand, so daß daselbe in kurzer Zeit eingestürzt wurde. Das Gebäude lag an der Hauptstraße, der Post gegenüber, war einstöckig, massiv, hatte Erker, angebaute Scheune mit Stall. Dort, wo Spähne aufbewahrt waren, ist auch die Entstehung zu suchen. In dem Brandobjekte war der Korbmachersladen und demselben gegenüber der Laden des außerhalb des Gebäudes wohnenden Buchbinders Mayer. Außerdem waren noch Mitbewohner der Papierfabrikarbeiter L. Wappler und Wäliensmacher R. Stockburger. Dieselben mußten die Räume schleunigst verlassen, da erstidender Rauch in das Haus getrieben wurde. So konnte auch nur wenig gerettet werden. Besonders ist der letztere, welcher 8 Kinder hat, zu beklagen, der nicht versichert hat. Nicht einmal die notwendigsten Kleidungsstücke anzuziehen war möglich. Hoffentlich finden sich hilfsbereite Hände, die erste Not zu lindern.

— Am 10. d. M. wurde auf Hundeshäbler Staatsforstrevier ein geschossener Rehbock aufgefunden. Die eingeleiteten polizeilichen Recherchen über die Person des Wildschützen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

— Dresden, 17. Mai. Der Wahlausschuß der Kartellparteien im 4. sächsischen Wahlkreise hat für die Zukunft den Anhängern der sozialdemokratischen Partei den Zutritt zu seinen sämtlichen Wählerversammlungen verboten, weil sie am 14. Mai durch wildes Schreien, Lärmen und Toben dem ordnungsparteilichen Kandidaten Amtsrichter Dr. Wagner das Sprechen unmöglich machten und die vorzeitige Auflösung der Versammlung herbeiführten.

— Leipzig, 18. Mai. Ueber den Bierbockott wird dem „Dresdner Anz.“ folgendes gemeldet: Der von den hiesigen Sozialdemokraten über eine Anzahl Brauereien verhängte Bierbockott ist durch einen Vergleich beendet worden. Nach den zwischen dem Vorstände des Brauereiverbands und dem sozialdemokratischen Komitee am Sonnabend getroffenen Vereinbarungen soll den Arbeitern der große Saal Sanssouci im Stadtimern während der Reichstagswahl zu einigen Versammlungen zur Verfügung gestellt und die ebenfalls umstrittene Lokalangelegenheit im Norden (Gohlis, Cutilgisch) innerhalb eines Jahres geregelt werden. Die Vertreter der Arbeiter haben sich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Einfluß der Brauereien auf die Saalbesitzer gegenwärtig nicht so weit reiche, um größere Zugeständnisse zu erwirken. Von den Vertretern der Brauereien wurde betont, daß die Pächter und Saalinhaber sich durch Verträge das freie Verfügungsrecht über die Lokale gesichert hätten und daher den Brauereien auch dort, wo sie Besitzer der Lokale seien, nicht allenthalben ein unmittelbarer Einfluß auf die Entschlüsse und Maßnahmen der Lokalinshaber zusteht.



Annaberg, 17. Mai. Ein gemeiner Bubenstreich ist gestern im benachbarten Saal gegen den Saal des Erbgerichts ausgeführt worden, als in demselben auf Einladung des Wahlvereins für die Kandidatur Rehwoldt eine öffentliche Wahlversammlung stattfand. Mit Spannung war die Versammlung den Darlegungen des Kartellkandidaten gefolgt und hatte die Ausführungen des Redners mit lebhaftem Beifall entgegengenommen, als während der sich anschließenden Diskussion von einem hinter dem Erbgericht vorüberführenden Wege aus nach den Fenstern des Saales Steine geworfen wurden, von denen einige die Glasscheiben zertrümmerten und mehrere Meter weit in den Saal hineinfielen. Nur dem Umstande, daß in dem betroffenen Teile des großen Saales sich Zuhörer nicht niedergelassen hatten, ist es zu danken, daß durch die schweren Steine niemand getroffen und verletzt wurde. Die Vererber der gemeinen Tat sind im Dunkel der Nacht entkommen, dürften aber doch ermittelt werden, da den polizeilichen Untersuchungen bereits verschiedene Anhaltspunkte gegeben sind. Die anwesenden Sozialdemokraten versicherten zwar, daß diese Schandtat von den Genossen nicht verübt worden ist, nachdem jedoch ähnliche Gewalttätigkeiten gelegentlich einer nicht sozialistischen Versammlung auch in einer anderen zum Wahlkreise gehörigen Stadt verübt worden sind, muß man annehmen, daß diese Rohheiten doch eine Folge von den das Volk vergiftenden Lehren der Sozialdemokratie sind.

Meerane, 19. Mai. Das Ehepaar Frenzel war gestern vor das Landgericht Zwickau zur Vernehmung geladen. Dasselbe wurde nach dem Verhör nicht wieder freigelassen, sondern in Untersuchungshaft gehalten. Als der Schwindel damals aufgedeckt wurde, kam das Medium zwar auch in Haft, wurde aber vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Langenfeld i. V., 18. Mai. Am Freitag voriger Woche ist im Walde zwischen Langenfeld und Schönbrunn unter Moos und Zweigen ein Reisekoffer aufgefunden worden. Der Koffer war gewaltsam geöffnet worden und enthielt eine Menge Sattlerhandwerkzeuge, Photographien, sowie Briefe und sonstige Papiere, ebenso ein Tagebuch mit der Adresse Hermann Grünert, Sattlergehilfe aus Löttau bei Dresden, und Robert Grünert, Sattler und Dekorateur aus Löttau bei Dresden. Wie der Koffer an jene Stelle gekommen, ist bis jetzt ein Rätsel. Der „Bogt. An.“ bemerkt hierzu: „Wir erinnern uns, daß uns im vorigen Jahre eine Nachricht zugegangen ist, wonach ein aus dem Vogtlande stammender Handwerkermeister aus Löttau eine Reise ins Vogtland angetreten hatte, um seine Verwandten zu besuchen. Von Reichenbach aus sollte er sich nach Langenfeld gewandt haben. Als jener Mann als vermisst gemeldet und Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt wurden, konnte man keine Spur aber nur bis Reichenbach verfolgen. Vielleicht steht der jetzige Fund mit jenem Vorgange in Zusammenhang.“

Erlbach. Ähnlich wie in Güteborn bei Meerane wurde am Freitag früh auch hier die Feuerwehr zur Vertreibung einer 72 Köpfe starken Zigeunerbande aufgeboten. Das Zigeunerlager wurde von den Feuerwehrleuten völlig umzingelt und der Kreis immer enger gezogen, bis die Spritze herbeigeschafft war. Ehe diese jedoch in Tätigkeit trat, hatten sich die Zigeuner eines Besseren besonnen und zogen schleunigst ab, von der wackeren Wehr bis zur Fluggrenze geleitet.

12. Ziehung 5. Klasse 143. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

- gezogen am 16. Mai 1903.
- 10 000 Mark auf Nr. 898. 5000 Mark auf Nr. 18443 20409 60982 93564. 3000 Mark auf Nr. 10027 18896 20854 34586 35693 41658 43928 51159 58810 72888 72870 74370 75221 77296 83278 91878 97373 98291. 2000 Mark auf Nr. 7102 18582 18291 19280 27830 30298 33649 34990 42243 43955 43520 46711 47265 53252 63398 63637 76359 76735 77908 82501 85724 88388 95370 99184.
  - 1000 Mark auf Nr. 1879 2052 2345 5857 6963 7810 11552 15804 19473 20915 21934 22590 25579 28541 34489 34885 38285 38886 40163 42126 43458 44281 47358 48724 50741 54080 82041 64380 64706 65540 65685 70571 72804 76826 77128 80453 80563 83080 83912 89100 94288 94628 97031 97888.
  - 500 Mark auf Nr. 339 4257 18234 18633 17794 17892 19893 19715 20765 21988 22501 22647 22872 23007 27071 30410 33299 36556 38242 38614 38876 39677 43997 45494 45900 47173 48346 49717 49891 60398 60796 51564 51710 52252 53278 54789 55767 56076 59518 59736 60928 62474 63555 64043 64077 64192 64558 64777 68286 68626 68336 70241 70703 71924 74903 74443 76147 76508 77844 79433 80989 84574 85000 85051 87623 88356 90036 91674 94422 94492 94935 96759 97752.
  - 13. Ziehung, gezogen den 18. Mai 1903.
  - 5000 Mark auf Nr. 10419 64531 64849. 3000 Mark auf Nr. 6814 10198 11709 14996 15214 15656 29007 42880 49850 51901 56441 60973 70538 81282 84440 89444 90298 96820 98853. 2000 Mark auf Nr. 9635 10137 15047 17191 24249 28207 29983 32988 34616 36855 41359 47771 51245 54740 65718 69999 74324 75383 79891 85342 86528.
  - 1000 Mark auf Nr. 544 1983 5778 6048 6952 8951 9249 13764 13677 14274 19228 20188 20244 20518 24530 24909 26089 28340 28570 32661 40053 40885 44572 45674 46299 52493 56238 56436 60217 65110 67350 70156 71387 71985 73339 73496 75197 78220 82001 86570 87333 87380.
  - 500 Mark auf Nr. 1536 5002 5441 7611 8838 11803 14192 15807 15812 15929 17627 18567 19176 20851 27758 28044 28067 30449 31048 31183 31602 32009 32067 32885 32894 36001 37004 39513 41428 42846 45720 47426 51827 52006 55106 55642 59827 61605 63538 63548 65238 65981 68521 68845 70142 70415 70782 73890 74955 76502 77094 77435 80428 82532 83129 84517 87240 87491 92018 93071 95310 98283 97892 99167 99899.

Amlicke Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates zu Eisenach vom 28. April 1903

— ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte —

Anwesend: 5 Ratmitglieder. Vorliegende: Herr Bürgermeister Heise. Zu einer Reihe Anträge und Anordnungen der Königl. Kreisbauhauptschulverwaltung, die gelegentlich der vorjährigen Revision dieser Stadtverwaltung gegeben worden sind und die — mit der Anzulänglichkeit der Ratgeditionen in engem Zusammenhang stehen — fast durchgängig erst dann ausgeführt werden können, wenn zu reichendere Räumlichkeiten vorhanden sind, soll nach Entscheidung der jetzt stehenden Klausurfrage Stellung genommen werden.

Man beschließt darnach, die hiesige Stadt für die nächste Reichstagswahl in 6 Wahlbezirke nach den in den Akten enthaltenen Vorschlägen einzuteilen.

Als Wahlvorsteher des Stellvertreter wählt man nachgenannte Herren:

- I. Bezirk. 1) Herr Gärtnermeister Bernh. Freische, 2) „ Schloßmeister Edward Forst.
- II. Bezirk. 1) Herr Kaufmann Max Ludwig, 2) „ Richard Kunz.
- III. Bezirk. 1) Herr Kaufmann Richard Hertel, 2) „ G. E. Tittel.
- IV. Bezirk. 1) Herr Kaufmann Gustav Dierich, 2) „ „ Bernhard Wölscher.
- V. Bezirk. 1) Herr Kommerzienrat Wilhelm Dörfel, 2) „ Kaufmann Hermann Müller.
- VI. Bezirk. 1) Herr Stadtrat Albrecht Reichner, 2) „ Kaufmann Albin Baemel.

Die unter I genannten Herren sind als Wahlvorsteher, die unter 2 genannten Herren als Stellvertreter bestimmt. Als Wahllokale werden die folgenden Räume bestimmt: I. Bezirk: Ungers Restaurant am Albrechtsg.

- II. „ Helbig Restaurant an der Karlsbadstr.,
  - III. „ Rathhaus,
  - IV. „ Bogels Restaurant, Vogasse,
  - V. „ Mittelbachs Restaurant,
  - VI. „ Hotel „Stadt Dresden“.
- 3) Von Wiedergewährung eines Staatszuschusses von 500 Mark zu den Feuerungslosten der Industriehul-Zweigabteilung nimmt man dankend Kenntnis.
- 4) Nach dem Besuchsplan für die Grundstücke hinter der Langestraße und dem Brühlte fröhenmäßig öffentlich aufgelegt hat, stellt man denselben fest und zwar ohne Rücksicht auf einen gegen den Plan erhobenen Einspruch. Wenn letzterer bei nochmaliger Verhandlung nicht zu beiseiten sein sollte, ist die Entscheidung der Königl. Kreisbauhauptschulverwaltung anzurufen, welcher ohnehin der Plan mit Unterlagen zur Genehmigung vorzulegen ist.
- 5) Der Vorsitzende weist auf die hier kursierenden Gerüchte über ungünstige Verzinsungs- und Amortisationsbedingungen der neuen Anleihen hin. Er stellt es zur Beschlußfassung, ob man etwa jetzt noch die Anleihen bei einer anderen Stelle als der Landes-Versicherungsanstalt nehmen wolle.
- Der Rat bleibt jedoch nach kurzer Aussprache auf seinem Beschlusse, die Anleihen von der Landesversicherungsanstalt aufzunehmen, bestehen, da mit der Darleihen zu angemessenen Zins- und Amortisationsbedingungen abgeschlossen ist, auch der von anderer Seite gebotene Vorteil gegenüber den Vereinbarungen mit der Versicherungsanstalt mit Rücksicht auf die Abkühlzeit und die Art der Bedingungen, hinsichtlich erweise, die Art der Bedingungen aber auch nicht condonere.
- 6) Angenommen werden die Vorschriften über das Schlafstellenwesen nach dem Kommissionsvorschlag.
- 7) Der Sparfassenauschuß schlägt vor, von dem Sparfassenringgewinne des Jahres 1902 13441 M. 50 Pf. dem ordentlichen Reservefonds, 2688 „ 30 „ dem Reserve-Reservefonds, 10000 „ — „ der Stadtkasse, 7999 „ 17 „ dem städtischen Dispositionsfonds zuzuwenden.
- Der Vorschlag wird angenommen.
- 8) An Stelle des abgegangenen Schupmannes Wegner wählt man den Untervorsteher der Reserve Franz Alban Langheimrich aus Reichenbach.
- 9) Von der Bestätigung des Kaufmanns Emil Schmidt hier als Vize- und Deputy-Handelsagenten der Vereinigten Staaten von Amerika nimmt man Kenntnis.
- 10) Einige Nachschüsse zu den Stadtanlagen werden vorgenommen und im Kataster vermerkt.
- Weiter gelangten zur Beschlußfassung 6 Bau- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten, die öffentliches Interesse nicht haben.

Die Mordversuche auf Kaiser Wilhelm I. vor 25 Jahren.

Am 11. Mai und 2. Juni. Von Dr. Robert Willig.

In diesen Tagen vollendet sich ein Vierteljahrhundert, seit nicht nur unsere deutschen Gauen, nein, die ganze, starr aufstehende, gebildete Welt in kurzer Zeit zweimal hintereinander die Schreckensstunde durchlief: „Sie haben auf den Kaiser geschossen!“, eine Kunde, der sich gewissermaßen mildernd und tröstend die weitere Nachricht beigesellte, daß die schlagende Hand der gütigen Vorsehung beide Male gnädig über dem teuren Leben des greisen, damals 81-jährigen Monarchen gewaltet hatte. Da fiel es uns freilich zunächst wie ein schwerer Alp vom Herzen. Gleichwohl verhehlten wir uns zumal nach dem zweiten Attentat nicht, daß bei dem hohen Alter des geliebten Fürsten jede derartige Katastrophe, besonders wenn sie mit körperlicher Verletzung verknüpft ist, verhängnisvoll werden konnte. Ein Stachel aber blieb auch nachdem der Kaiser zu aller Freude genesen und seinem Volke aufs neue geschenkt war, in unserm Herzen zurück. Wie war es möglich, so fragte man sich, daß sich Deutsche finden konnten, die es über sich zu gewinnen vermochten, ihre frevelnde Hand gegen das geweihte Haupt eines Monarchen zu erheben, dessen graues Haar an sich schon Ehrfurcht einflößte? Und vollends gegen einen Fürsten, der ruhmgeliebt wie kein anderer dastand, bewundert von einer ganzen Welt, die ihn uns neidete? Und endlich — gegen einen so milden Regenten, dessen Herzengüte geradezu sprichwörtlich war? Nur ein durch eine zerrende Lehre vergriffenes Hirn konnte diesen Gedanken ausbreiten, eine irreführende Hand sich zu dessen Ausführung bereit finden lassen! Die Anarchisten hatten ihm den Tod geschworen, weil er eben der edelste Ausdruck des monarchischen Prinzips war, und so erregte sich das Ungeheuerliche, daß der Kaiser, den im Schlachtenriege nie eine Kugel getroffen, der in Versailles, mitten in Friedenslande, 5 Monate lang so sicher leben konnte, wie im tiefsten Heimatfrieden, in der eigenen Hauptstadt zweimal kurz nacheinander das Ziel verbrecherischer Mordversuche wurde!

Es war am 11. Mai 1878 gelegentlich einer Spazierfahrt des Kaisers mit seiner erlauchten Tochter, der Großherzogin von Baden, als plötzlich hinter dem Wagen zwei Schüsse fielen. Keiner traf, und der Unhold wurde sofort ergriffen und wäre sicherlich von der aufs äußerste empörten Menge gelichtet worden, wenn er nicht von Wachtmannschaften in Sicherheit gebracht worden wäre. Dort stellte sich heraus, daß der Unbeugsame Max Hödel hieß, seines Zeichens Klempnergehilfe und erst 21 Jahre alt war (geb. 27. Mai 1857). Geboren in Leipzig, hatte er eigens zum Zwecke der Ermordung des greisen Fürsten das ruchlose Verbrechen begangen. Der Kaiser, der anfangs gar nicht glauben wollte, daß die Schüsse ihm gegolten, ließ sofort unteruchen und dankte in einem rührenden Erlasse an den Reichsanstler vom 14. Mai für alle die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit, die ihm anlässlich des Hödel'schen Attentates zuteil geworden waren. Der Erlaß begann: „Die Tat eines auf Irwege geratenen Menschen, welcher anscheinend nach Meinem von Gottes gnädiger Fügung so lange beschützten Leben trachtete“ . . . . . Zweierlei ist in diesem Satze charakteristisch. Zunächst sah der Kaiser in dem Anschläge noch lange kein erwiesenes Verbrechen, sondern die Tat einer zum Glück erfolglos gebliebenen Verirrung. Sodann spricht auch hier wie sonst oft der Kaiser die Ueberzeugung aus, daß sein Leben in Gottes Hand stehe und daher von keinerlei Zufälligkeiten u. s. w. abhängig sei! Am 10. Juli wurde Hödel zum Tode verurteilt. Bekannt ist, daß dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Stellvertretung des Kaisers die Bestätigung des Todesurteils über den Mordbuben, der eingestandenenermaßen bewußt und vorbedacht gehandelt hatte, sehr schwer wurde, und erst nach harten Kämpfen hatte er im Einverständnis mit seinem kaiserlichen Vater, der selbst höchst widerwillig und nur im äußersten Notfalle Todesurteile unterschrieb, dasselbe bestätigt. Der Verbrecher wurde am 16. August in Moabit hingerichtet.

Grschütterter und in vieler Hinsicht grauenerregender und furchtbarer war das zweite Attentat. Es war ebenfalls auf einer Spazierfahrt Unter den Linden, Sonntag, den 2. Juni, als plötzlich aus einem Hause (Nr. 18) aus einer mit grobem Schrot geladenen Hinte zwei Schüsse fielen, die auch beide trafen und den greisen Monarchen schwer verwundeten: dreißig Schrotkörner waren in Kopf und Arm gedrungen. Die Menge, die das Entsetzliche beobachtet hatte, stürmte sofort das Haus, und als der Verbrecher sich entdeckt sah, richtete er die Mordwaffe gegen sich und schoß sich in den Hinterkopf. Er verwundete sich tödlich und starb, ohne auf

längere Zeit wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, am 10. Sept. 1878. Der Attentäter hieß Karl Eduard Nobiling, war Dr. phil. und am 10. April 1848 als Sohn eines Domänenpächters im Posenen geboren. Er hatte Landwirtschaft studiert und war in Dresden zu sozialistischen und anarchistischen Agitatoren in Beziehung getreten, die schließlich sein Dorn verwirrt und zu der unseligen Tat verleitet hatten. Wir besitzen in dem Briefe des Chirurgen Geh. Rat Dr. Langenbeck an den Grafen Reon ein sprechendes Zeugnis aus jenen traurigen Tagen. „Gleich nach halb 3 Uhr am Sonntag“, schreibt der berühmte Arzt, „stürzte ein mir unbekannter in meine Wohnung mit dem Ruf: „Sie sollen gleich ins Palais kommen, der Kaiser ist verwundet, vielleicht schon tot!“ Wie ich hingekommen bin, weiß ich nicht. Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Strafe jemals das Gepräge der Verwirrung, der konzentrierten Wut und der Verzweiflung in dem Grade annehmen könnte, wie es Unter den Linden der Fall war. Die Menge verlor gerade das Haus Nr. 18 zu stürmen, aus dem die Schüsse gefallen waren. Als ich im Palais ankam, war der Kaiser soeben auf sein Feldbett gelegt, ohne Puls, aus der Kranwunde stark blutend und ohne Bewußtsein. Nachdem die Blutung gestillt, erholte er sich bald, wimmerte aber laut vor heftigen Schmerzen. Die ersten Worte, die er sprach, waren: „Sagen Sie, daß meinem Sohn telegraphiert wird: er soll sogleich kommen, und die Geschäfte übernehmen.“ Dann fragte er mich, ob der Hofmarschall im Vorzimmer sei, und als ich erwiderte, daß Verponcher im Vorzimmer sei, sagte er: „Fragen Sie, was aus dem Scholz und aus dem Diener geworden ist?“ Also des Kaisers erster Gedanke war die Sorge um die Regierungsgeschäfte — welche Pflichttreue! Der zweite galt seinem Kutscher (Scholz) und seinem Diener! Der Brief fährt nun fort: „Wir brachten ihn dann, nicht ohne Widerstreben, aus dem schrecklichen Schlafzimmer in das blaue Vorzimmer vor dem Arbeitszimmer, wo der Kaiser jetzt noch liegt.“ Ein Augenzeuge berichtete über diese Ueberführung: „Zwei starke Leibjäger erfaßten am Kopf- und Fußende das Schmerzenslager des schwerverwundeten Kaisers, der bis dahin noch gar nicht oder doch fast kein Wort gesprochen hatte, und als sie im zweiten Zimmer anlangten, sagte er mit schwacher Stimme: „Kinder, seht mich hin, Ihr könnt das auf einmal nicht aushalten!“ Nun richtete die Frau Kronprinzessin ein Lager ein, auf dem der greise Patient monatelang, umgeben von treuer Fürbitte und Fürsorge seiner Angehörigen, des Landes und des Reiches, unter teilweise recht heftigen Schmerzen seine kostbare Zeit verbringen mußte. Damals war es wiederum Fürst Bismarck, der „treue deutsche Diener“, der das rechte Wort fand über seinen „alten Herrn“ in jener traurigen Lage. Er äußerte sich General Grant, dem ehemaligen Präsidenten der Union, gegenüber: „Da ist ein Greis, einer der besten Menschen auf der Welt, und doch trachtet man ihn nach dem Leben. Niemals hat ein Mensch gelebt, dessen Charakter bescheidener, edler, menschlicher war als der des Kaisers . . . . Der Kaiser ist Mensch in allen Stücken. Niemals in seinem Leben hat er einem Menschen unrecht getan, niemals die Empfindung eines anderen verletzt, niemals einen anderen hart behandelt. Er ist einer von den Menschen, deren Güte die Herzen gewinnt, er ist unablässig mit dem Glück und dem Wohlergehen seiner Untertanen und seiner Umgebung beschäftigt . . . . Ich meine, der Kaiser hätte sein ganzes Reich durchwandern können, ohne Begleitung und ohne Gefahr; und jetzt trachtet man danach, ihn zu töten. Unser Kaiser ist in allen Stücken so republikanisch, daß der wütendste Republikaner ihm bewundern würde, wenn sein Urteil nicht befangen wäre — ein Monarch, dessen Herzengüte sozusagen die Todesstrafe abgeschafft hat, und der dennoch das Opfer eines Mordversuchs geworden ist.“ In zahllosen Gedichten aus berufener und unberufener Feder tönte neben dem Schmerz und der Entrüstung über das Geschehene die Bitte um Genesung des geliebten Monarchen wieder. Felix Dahn erhob die bittere Anklage:

„Senkt von Seban die Stiefelgassen,  
Senkt die Häuser in Scham, Germanen!  
Treu der Deutschen! ein Wort der Ehre!  
Unsere Schmach kreist über die Lande!  
Nimmer des Verberers, des Delbäumers Reiter  
Schienen das kurz Haupt des Kaisers!  
Fällig dem Fremden die Angesticht,  
Aber dem Wahn der Deutschen nicht!“ u. s. w.

und aus Millionen Herzen stieg die fromme Bitte empor zum Herrn der Welten:

„Derr Welt, die Kraft von brünn'gem Gebet,  
Wer hätte sie nicht empfunden?  
Und brünnig ein ganzes Volk heut' steht:  
Lacht unserm Kaiser gelunken!“

Und die Gebete wurden erhört. Zunächst wurde der Kronprinz mit der Stellvertretung des verwundeten Monarchen betraut, wobei sich dieser wiederum als wahrer Held erwies. Man hatte eine gewisse seelische Erregung gefürchtet — nichts von alledem! Mit stoischem Gleichmut erledigte der Kaiser die Formalitäten und sprach nach Verlesung der betr. Rabinetsordre durch Bismarck mit unerschütterlicher Ruhe: „Das kann vollzogen werden!“ Dann unterschrieb er und wandte sich an die Umstehenden mit den würdevollen, in festem Tone gesprochenen Worten: „Meine Herren, gehen Sie jetzt zu meinem Sohne! Sie wissen genau, wie ich es haben will und verlange, und ich verpflichte Sie ernstlich, daß fernherhin ganz in meinem Sinne weiter regiert wird, daß alles so bleibt, wie es ist.“ Das geschah am 4. Juni. Sobald die Umstände es gestatteten, wurde die Kronprinzessin in Baden und Wiesbaden fortgesetzt, und am 5. Dezember hatte das deutsche Volk die unaussprechliche Freude, den geliebten Kaiser als völlig genesen wieder in seine Hauptstadt einzuziehen zu sehen. Diese Rückkehr gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge, und aus tausend Herzen erlang ihm der Willkommengruß entgegen, den Dichtermund (Berthold Raabe) deutete:

„Nun macht der Hauptstadt Lore weit  
Und laßt die Häuser prangen!  
Vorüber ist die Leidenszeit,  
Dein Kaiser kommt gegangen,  
Dir neu geschenkt, mein Vaterland,  
Durch Deines Gottes Gnade!  
Ehnen streut mit offner Hand  
Kuh unserm Kaiser Glade!“

Raum in seine Hauptstadt zurückgekehrt, war der Kaiser bald wieder der Alte, und was das Erhebendste dabei war, das war der Umstand, daß keine Spur von Verstimmung oder gar Verbitterung und finsterner Menschenchen im Herzen des edeln Fürsten zurückgeblieben war. Er war die Güte und Liebendwürdigkeit selber, und als er wieder die weiße Weste anziehen konnte, säßte er sich ganz im früheren Geleise, und selbst der alte Humor kehrte zurück. So sagte er: „Der kleine Aderlaß ist mir ganz gut bekommen“, und zu den am dritten Tage unter Bismarcks Führung gratulierenden Rabi-



nettscheits äußerte er scherzweise: „Zwei Attentate in ein paar Wochen ist etwas viel!“ Und nun ging alles seinen gewohnten Gang weiter bis hinein ins letzte Stündlein...

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Mengersdorff.

(8. Fortsetzung)

„Wie schön Du bist, Elsa!“ rief Erich entzückt, indem er auf sie zutrat, um sie in seine Arme zu schließen.

Elsa wich stolz zurück.

„Kühre mich nicht an!“ sprach sie mit funkelnden Blicken.

„Denke an das, was ich Dir sagte, als Dein Vater mir sein letztes Wort mitteilte!“

„Elsa, geliebte Elsa!“

Sie schien seine Worte nicht zu hören, als er ihr aber seinen Arm bot, legte sie ihre Hand leicht auf denselben.

Es war ein langer, glänzender Zug, der sich von dem Hause des reichen Mannes nach einer der Hauptstraßen der Stadt bewegte.

Wagen reichte sich an Wagen und alles strahlte in Reichtum und Eleganz.

Gleich einer Königin durchschritt Elsa, in der Kirche angelangt, an Erichs Arm die Reihe der Hochzeitsgäste, mit hoch erhobenen Haupte und einem eigentümlichen Lächeln auf den feingekrümmten Lippen, als sei sie diejenige, deren Willen sich alle fügen mußten.

Mit stolzem Triumph betrachtete Rolf Hedderjen das schöne Mädchen; so war er in diesem Kampfe dennoch Sieger geblieben und ihr Hochmut hatte sich seinem festen Willen beugen müssen!

Jetzt stand das Brautpaar vor dem Altar und der Pfarrer begann seine Rede.

Laut und deutlich erklang das verhängnisvolle „Ja“ von den Lippen des Bräutigams, doch jetzt —

Ein festes, helles „Nein“ ertönte von den Lippen des jungen Mädchens an seiner Seite.

Der Geistliche wich bestürzt um einige Schritte zurück; eine unheimliche Pause entstand. Da erhob Elsa noch einmal ihre klare, wohlklingende Stimme:

„Trotz meines Flehens wollte mich mein Oheim zu dieser Verbindung zwingen, mir blieb kein anderer Ausweg. Ich liebe Erich Hedderjen nicht und seine Macht der Erde kann mich bewegen, sein Weib zu werden!“

Sie verneigte sich tief vor dem Geistlichen und schritt dann langsam, sicheren Schrittes den Weg zurück, den sie an Erichs Seite gekommen war.

Keiner hinderte sie daran, die Kirche zu verlassen. Eine Art dumpfer Erstarrung hatte sich aller Anwesenden bemächtigt.

Erich stand noch immer bleich und zitternd an derselben Stelle; selbst Rolf Hedderjen war wie zu Stein erstarrt. Erst als Elsas lange Schleppe über die Schwelle rauschte, erwachte er aus seiner Betäubung.

Ein wilder, unartikulierter Schrei entrang sich seinen Lippen und wie rasend wandte er sich, um Elsa nachzuweilen. Doch einige Herren der Gesellschaft hielten ihn zurück.

Ungehindert bestieg Elsa inzwischen die elegante Hochzeits-equipage.

„Nach Hause!“ befahl sie dem erstaunt dreinblickenden Kutscher, der ihr mechanisch gehorchte. Hatte er doch keine Ahnung von dem Vorgesallenen.

Nach einigen Minuten stand sie wieder in ihrem Zimmer; mit fliegenden Händen riß sie Brautgewand, Kranz und Schleier herab, um sich in ein dunkles, unsehbares Gewand zu kleiden.

Dann raffte sie hastig alles zusammen, was sie an Geld und Geldewert besaß; ein weiter Mantel hüllte ihre schlauke Gestalt ein und ein dichter Schleier machte ihre Züge unkenntlich.

Ehe die Hochzeitsgesellschaft zurückkam, hatte Elsa heimlich und ungehört das Hedderjensche Haus verlassen.

Rolfs erste Frage war nach Elsa. Die Diener wußten nichts anderes, als daß sie zu aller Verwunderung allein zurückgekehrt sei und sich nach ihrem Zimmer begeben habe. Kein Mensch hatte eine Ahnung davon, daß sie über eine kleine Hintertreppe, die sie erst tags zuvor entdeckt hatte, aus ihrem vergoldeten Keller bereits geflohen war mit dem festen Vorsatz, nie mehr dahin zurückzukehren.

Nachdem sie die Straße und damit die Freiheit erreicht, hatte sie den ersten ihr begegnenden Mietwagen bestiegen und dem Kutscher befohlen, sie nach Altona zu dem Justizrat Brand zu fahren.

Am Ziel der Fahrt angelangt, sollte Elsa jedoch eine bittere Enttäuschung erwarten.

Die alte Wirtshauswirtin des Justizrats, derselbe war seit Jahren Witwer, konnte ihr nur sagen, daß Herr Brand vor einigen Tagen eine längere Reise angetreten hatte, die ihn wahrscheinlich für Wochen fernhalten würde. Auf Elsas ängstliches „Wohin?“ schüttelte die alte Frau den Kopf; darüber wisse selbst sein Stellvertreter, ein Gerichtsassessor, welcher in seiner Abwesenheit die Geschäfte führte, nichts. Die Dame möge in einiger Zeit wieder Nachfrage halten oder eine Botschaft für den Herrn Justizrat hinterlassen.

Elsa schüttelte abwehrend das Haupt. Eine furchtbare Bangigkeit hatte das arme Mädchen erfaßt. Wohin sollte sie sich nun wenden?

Rur mit der größten Anstrengung raffte sie sich auf.

„Ich werde schreiben!“ erklärte sie der alten Frau, die halb teilnahmsvoll und halb mißtrauisch in Elsas schönes, bleiches Antlitz blickte.

Ein kurzer Gruß und das Mädchen verließ das Haus des Justizrats, um die einzige Hoffnung, die sie aufrecht erhalten hatte, betrogen. Völlig gedrohen wankte sie die Straße entlang. Was sollte sie nun beginnen?

Ein schleuniges Verlassen der Stadt war jedenfalls der einzige Weg, der ihr blieb. Allein wohin sollte sie fliehen?

Wie sie so nachdenklich langsam einherschritt, schlug der Name „Berlin“ an ihr Ohr. Zwischen zwei an ihr vorübergehenden Herren war derselbe ausgesprochen worden. Elsa blieb tiefaufatmend stehen. Wenn sie nach Berlin ging! In dem Gewühl der großen Stadt war es ihr sicher am leichtesten möglich, den Nachforschungen Hedderjens zu entgehen.

Ohne sich weiter zu bedenken, nahm Elsa von neuem einen Wagen und erteilte dem Kutscher Befehl, wohin sie zu fahren wünschte.

Und erst als sie dann allein im Waggon des Eisenbahnzuges saß, kam sie zur vollen Besinnung. Während sie in die sinkende Nacht hineinfuhr, allein und verwaist, ohne Schutz und ohne

Beistand, da faßte sie erst die ganze Tragweite ihres Entschlusses, und nicht länger im Stande, ihren Schmerz zu beherrschen, brach sie in ein heftiges, leidenschaftliches Schluchzen aus, in ein Schluchzen, so hoffnungslos, so verzweifelt, wie die Zukunft, die vor ihr lag.

10.

Ein einsamer Mann.

In einem großen, aber einfach möblierten Wohngemach eines Hauses in New Orleans saß an einem heiteren, sonnigen Septembermorgen ein Mann.

Graues äppiges Haar umwallte eine hohe, gefurchte Stirn und ein langer Bart verbarg zur Hälfte wohl gebildete, aber wettergebräunte Züge.

Auf den ersten Blick war man geneigt, den Mann für einen Greis zu halten, aber bei näherer Prüfung entdedte man, daß Kummer und Sorge ihn vorzeitig gealtert hatten, denn seine hellblauen Augen blickten noch klar und frisch und die Bewegungen der mittelgroßen, ziemlich kräftig gebauten Gestalt zeigten eine gewisse Elastizität, wie sie dem Greisenalter nicht mehr eigen ist.

George Hood war in ganz New Orleans als ein reicher Mann und ein menschenscheuer Sonderling bekannt.

Er war vor ungefähr einem Jahre von Kanada, wo er einen bedeutenden Holzhandel betrieben hatte, nach dieser Stadt gekommen, um hier von seinen Renten zu leben. Das war alles, was man von ihm wußte.

Er hatte sich ein hübsches Haus gekauft und daselbe einfach, aber bequem einrichten lassen. Eine alte Haushälterin und ein farbiger Diener, die beide ebenso schweigsam und unzugänglich wie ihr Herr waren, machten seine Umgebung aus.

George Hood erhielt weder Briefe noch Besuche; in vollständiger Abgeschlossenheit lebend, verließ er nur selten sein Haus, und geschah das einmal, so lag es stets wie ein düsterer Schatten über seinem ganzen Wesen.

Mit einem Ausdruck stiller Wehmüt in den ernsten Zügen sah er auch jetzt in den Garten hinab, der sich an die Rückseite des Hauses anschloß und dessen Pflege der einsame Mann sich mit großer Sorgfalt angelegen sein ließ.

Die goldigen Sonnenstrahlen warfen ihre glänzenden Lichter auf die äppig grünen Laubkronen der Bäume, in deren Zweigen die Vögel ihre fröhlichen Lieder erschallen ließen.

Eine düsterfärbte, lauwarme Luft umspielte die Stirn des Vereinsamten, aus dessen Brust ein tiefer Seufzer um den andern zum Himmel emporstieg.

„Meine deutsche Heimat!“ murmelte er wie im Traume vor sich hin und der Ausdruck seiner Augen verriet, daß er im Geiste ein ganz anderes Bild vor sich sah, als das, welches vor ihm lag. „Wie sehne ich mich nach ihr; doch ach, sie ist mir für immer verschlossen!“

Der Eintritt des Dieners ließ ihn zusammenzucken. Mit leichtem Unwillen über die Störung wandte er sich vom Fenster ab.

„Was bringst Du mir, Jod?“

„Einen Brief, Massa!“

„Einen Brief!“

Glühende Röte übergoß für einen Moment die tiefgebräunten Züge des Mannes. „Sis!“ sprach er, tief Atem holend.

Hastig griff er nach dem dazugehörigen Schreiben und warf einen prüfenden Blick auf die Adresse.

Ein heiserer Schrei entrang sich seinen Lippen, dann erbrach er mit bebenden Fingern das Siegel.

Große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn und seine Hand suchte krampfhaft nach einer Stütze, während er die wenigen Zeilen las, welche das Schreiben enthielt.

„Träume ich, wasche ich, oder bin ich wahnsinnig geworden?“ murmelte er vor sich hin, während er den Brief wiederholt mit unstillen Blicken überflog.

Nicht mehr dachte er an die Gegenwart des Dieners; völlig überwältigt sank er auf einen Stuhl nieder.

„Er wünscht eine Unterredung mit mir, eine Unterredung, welche wichtige Angelegenheiten betrifft! Es ist kein Zweifel, es ist seine Schrift! Allgütiger Himmel, was soll ich tun? Ich muß ihn hören, — und doch, — nein, ich darf ihn nicht empfangen — ich —“

Belebend hielt er inne; sein Blick hatte den Diener gestreift. „Jod, sieh nach, ich höre im Vorjale Stimmen. Es — es wird ein fremder Herr kommen; sage ihm, ich sei außer Stande, ihn zu empfangen, — doch nein, laß ihn herein, schnell, schnell!“

Der Diener verschwand und in heftigster Erregung blieb George Hood allein.

Mit fieberhaft glänzenden Augen, am ganzen Körper zitternd, sich nur mit der größten Mühe aufrecht haltend, sah er dem Eintritt des angekündigten Besuchers entgegen.

Minuten der qualvollsten Erwartung verstrichen; dann öffnete sich langsam die Tür und bleich, von einem konvulsischen Zittern geschüttelt, seines Wortes mächtig, starrte Hood auf die Gestalt, die auf der Schwelle ihm gegenüber stand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Pariser Figaros sinnen auf blutige Rache. Seit längerer Zeit fordern die Pariser Barbiergehilfen am Sonntag um 3 Uhr Schluss und nachmittags frei. Jetzt künden sie auf kleinen, überall verteilten Zetteln an, daß alle Klienten, die um diese Zeit in Barbiergegeschäfte kommen, geschunden, zerschritten und gestochen werden. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?...

Unter der Ueberschrift „Der verkannte Klingenbeutel“ berichtet man der „Magdeb. Ztg.“ aus dem Verden Heiligenhafen folgendes Stückchen: Jochen Hamann, ein alter Guttagelöhner, der sein Leben lang nicht von der Scholle der heimlichen Deputats-Katenstelle gekommen war, hatte sich dieser Tage endlich einmal aufgerafft, seinen in Heiligenhafen wohnenden Bruder aus Anlaß einer Familienfestlichkeit zu besuchen. Im Schmucke eines uralten Gebrodes begibt er sich ebenfalls in die Kirche und verfolgt daselbst mit ganz besonderem Interesse den Umgang des Klingelbeutel, der ihm unbekannt ist, da diese Einrichtung in seiner angestammten Dorfstirke längst abgeschafft ist, weil es sich nicht der Mühe verlohnt, Gaben zu sammeln. Wer dort einmal einen Pfennig oder gar zwei übrig hat, tut ihn direkt in den Armenblech an der Kirchentür. Aufmerksam sieht Jochen Hamann zu, wie der Mann das seltsame Stoffgehänge jedem Gemeindemitglied hinhält und wie die Mehrzahl der letzteren mit einem leisen Kopfschütteln dankend ablehnt. Endlich kommt der Mann auch zu Jochen Hamann, der schon eine Weile unruhig auf der harten Bank hin- und herrutschte und nun ebenfalls den Kopf schüttelt und dem Gabensammler verlegen jurust: „Min Müß is' et nich.“

Vermutung. Student (vor seiner Wohnung einen Papiertragen findet): „Ich glaube gar, meine Wirtin hat mich auf die Straße gesetzt!“

— Instruktion. Förster (vor der Jagd zu seinen Jagdgästen): „Ein Hund ist ein Hund und sein Dase, das wissen die Herren, nicht wahr?“ — Alle: „Gewiß, Herr Förster!“ — Förster: „Ein Treiber ist ein Mensch und ein Mensch ist kein Dase, das wissen doch auch die Herren, nicht wahr?“ — Alle: „Gewiß, Herr Förster!“ — Förster: „Dann brauche ich Ihnen also bloß noch zu sagen, wie ein Dase ausschaut.“ — Im bunten Rod. Unteroffizier: „Meier, was ist Ihr Vater?“ — Rekrut: „Gutbesitzer.“ — Unteroffizier: „Na, wollen mal sehen, was er Gutes besitzt.“

Landwirtschaftliches.

Der Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung. Jetzt, da sich die Natur allgemein wieder zu verjüngen anfängt und die frischen Gräser aus dem Boden keimen, dürfte es wohl am Plage sein, über den Uebergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung einige praktische Winke zu geben. Derselbe wird oft in so unvernünftiger Weise vorgenommen, daß sehr oft Krankheiten daraus entstehen. Die Vorräte an Heu sind so einzuteilen, daß noch ein angemessener Teil übrig bleibt, um denselben gleich bei Beginn der Grünfütterung gleichzeitig mit dem Grünfütter verfüttern zu können. Ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo der Landmann das erste saftige Gras mähen kann, so ist es sehr ratsam, dieses Futter erst gegen Abend zu mähen und selbigen Tages einzufahren. Geschieht diese Arbeit schon vormittags, so tritt bei den jungen Gräsern und Klearten leicht ein Weß- und Trockenwerden ein. Das Futter halt sich dann im Magen und hat leicht Krankheiten zur Folge. Bei Beginn der Fütterung wird nun den Tieren zuerst eine Gabe Heu oder gutes Stroh gereicht, hierauf folgt das Grünfütter und erst wenn das letztere in den bestimmten Rationen verzehrt worden ist, das Tränken des Viehes. Erst am vierten Tage darf ein kleiner Abbruch am Heu oder Stroh geschehen, bis endlich am zehnten Tage nach erfolgter Grünfütterung der gänzliche Uebergang zu derselben stattfinden darf; dann sind bei den Tieren keine schlimmen Vorgänge mehr zu befürchten. Auch ist es ratsam, die tägliche Salzgabe der besseren Verdauung wegen, während dieser Periode zu erhöhen.

Nährwert einzelner Futtermittel für Schweine. Nach den neuesten Fütterungsversuchen zeigen die Schweine bei der Darreichung von Mais in der Futtermischung zwar eine dem Korn entsprechende Gewichtszunahme, aber einen sehr weichen Speck. Die Roggenkleie ist ebenso wenig geeignet, das Korn zu ersetzen, weil Fleisch und Speck sich nach Roggenkleiefütterung von geringer Güte erweisen. Dagegen liefern Hülsenfrüchte oder ein Gemenge von Roggen- und Gerstenschrot in Verbindung mit Kartoffeln, Möhren oder Runkelrüben ein schönes Fleisch, sowie gutes Schmalz und festen Speck.

Mächt man die Wiesen früh, so erhält man ein sehr nährstoffreiches Futter, das gut einträgt ein wertvolles Wiesenheu darstellt. Aber man fährt keine solche Menge, nicht soviel Futter heim als sonst, wenn man die Ernte in einem späteren Entwicklungsstadium der Wiesenpflanzen vorgenommen hat.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eidensoth

vom 18. bis mit 19. Mai 1903. Aufgebote: a. Heise: 32) Der Schmied Kurt Ottomar Leister hier mit der Stickerin Bertha Emilie Friedrich hier. 33) Der Büchsenfabrikarbeiter Robert Friedrich Zuschärer in Schönheide mit der Kupfererin Ida Rosa Schmidt hier. b. auswärtige: 23) Der Arbeiter Giuseppe Luaglia hier mit der Weberin Emma Rosa Hofmann in Lübnitz. Geburten: 142) Anna Frieda, T. des Hausmanns Ernst Emil Keef hier. 144) Johanne Louise Christiane, T. des Schiffenführers Ernst Emil Lüttes hier. 145) Alfred Kurt, S. des Maschinenführers Wilhelm Gustav Wäh hier. 146) Ernst Georg, S. des Fabrikarbeiters Ernst Albert Hübel in Mlawenthal. 147) Hilde Marie, T. des Stadmaschinenschloßers Ernst Guido Restmann hier. 148) Erich, S. des Maschinenführers Albin Hermann Stemmer hier. 149) Gertrud Elsa, T. des Baders Hermann Paul Haas hier. 150) Lina Helene, T. des Klempners Christian Klappreich hier. Sterbefälle: 83) Karl Paul, S. des Detonomen Richard Friedrich Veinhart hier, 6 W. 24 T.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eidensoth.

Am Himmelfahrtstage. Vorm. Predigt: Apostelg. 1, 1-11, Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Pastor Rudolph. Kirchenmusik: Christ lobt den Namen, Motette von G. Stein. Nachm. 1 Uhr: Beistunde, Herr Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Himmelfahrtstage. (Donnerstag, den 21. Mai 1903.) Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Pastor Wolf. Kirchenmusik: Hebe deine Augen auf! von Mendelssohn.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 20. Mai. In dem festlich geschmückten Ausstellungspalast erfolgte heute mittag 12 Uhr die feierliche Eröffnung der Deutschen Städteausstellung. König Georg, der Protetor der Ausstellung, fuhr pünktlich am Hauptportal vor, wo sich der Kronprin., Prinz und Prinzessin Johann Georg, sowie Prinzessin Matilde mit ihrem Hofstaat bereits eingefunden hatten. Der Ehrenvorsitzende, Graf Posaunowsky, in Vertretung des Reichstags Graf von Bülow und der sächsische Staatsminister, sowie der Vorsitzende des Vorstandes, Oberbürgermeister Beutler begrüßten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften und geleiteten sie in die Kuppelhalle, wo die Vertreter der deutschen Regierungen, des Bundesrates, des Reichstages u. versammelt waren. Der Vorsitzende des Vorstandes, der eigentliche Schöpfer der Ausstellung, Oberbürgermeister Beutler, hielt eine Ansprache, in welcher er allen, die an dem Zustandekommen der Ausstellung gearbeitet haben, insonderheit dem König für die Uebernahme des Protektorats danke und dabei auch des verstorbenen Königs Albert gedachte. Begeisterter stimmte die Festversammlung in den Ruf ein: Unser Allergnädigster Protetor Seine Majestät unser König Georg, Er lebe hoch, hoch, hoch. — Der König dankte hocherfreut in höchst anerkennenden Worten und gab die Erlaubnis zur Eröffnung der Ausstellung. Fansaren der Garde und Gesänge der Dresdener Lehrergesangsvereine umrahmten die Feier. Nachdem die Ausstellung für eröffnet erklärt worden war, erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, wobei der König, die Prinzen und Prinzessinnen wiederholt ihre Freude über das Gesehene zum Ausdruck brachten. Unter begeisterten Hochrufen erfolgte gegen 2 Uhr die Absahrt des königlichen Hofes. Um 1/3 3 Uhr wurde die Ausstellung für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Abends 6 Uhr findet auf Einladung des Rates der Stadt im Saale des Ausstellungspalastes ein Festmahl statt, zu welchem 500 Einladungen ergangen sind.





**Neu aufgestellt**  
als Spezialität:  
Eine komplette, hochmoderne  
**Wohnungs-Einrichtung**  
mit Fensterdekorationen  
Mark 2000

bestehend aus  
**Salon**, wie nebenstehend, dunkel mahagoni, echt, mit Dekor. **M. 684.-**  
**Wohn- und Speisezimmer**: Echt eiche vlämisch: Buffet, Anrichtisch, Ruscheweyh-Ausziehtisch, Lederstühle, Sofa mit Wandarchitektur u. applizierter Dekoration **M. 698.-**  
**Schlafzimmer**: Echt Satin Nussbaum furniert, 2 Betten, 2 Nachtschrank, 1 Doppelwaschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 grosser Ztür, engl. Spiegelschrank, 1 Handtuchständer, Fenster- und Bettdekorationen **M. 522.50**  
**Küche und Vorsaal** **M. 95.50**

Chemnitz  
Kronenstr. 22.

**Möbelfabrik Rother & Kuntze**

Chemnitz  
Kronenstr. 22.

Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet!

Beiß u. crème Gardinen  
Abgepaßte Vitragen  
Glatte u. gestr. Vitragenstoffe  
Spachtellanten  
empfehlen  
**Emil Mende.**

Eine junge, schöne, ca. 30 Wochen tragende, fehlerfreie **Kuh**, eventuell auch eine reinrassige **Pingauer** 7-jährige **Kalbin**, Schaustück, ist bei **Anton Pecher**, Spediteur in **Reuders** (Böhmen) zu verkaufen.

Unschädliche Dienste bei Krankheiten des Magens, der Niere, Leber, Lunge, bei Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit leistet **Sieber's** verdorbener **Näpffeltee**.  
18 mal prämiert. Packete 50 Pf. und 1 Mk.  
Bei allen Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Bronchitis trinkt **Sieber's** echt russ. **Änderich-Brusttee**. Erfolge überraschend sicher. Packete 50 Pf. u. 1 Mk.  
Nehmet nur **Sieber's**!  
Gegen Rheumatismus, Asthma, Nicht nehmen **Sieber's** **echt austr. Eucalyptus-Öl** u. **Eucalyptus-Extrakt**, à Flasche 1 Mk.  
Nur echt bei **H. Lohmann** und **Emil Wagner**.

Einen ziemlich neuen **Landauer**, unter 3 die Wahl, sowie einen herrschaftlichen **4 stigen Jagdwagen**, Naturfarbe und mit Verdeck, verkauft, weil überzählig  
**Richard Unger**, Kirchplatz.

**Hufschalen-Extrakt** zum Dunkeln der Haare, der Bayr. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich.  
**Dr. Orphias Nussöl**, ein feines, den Haarruch starkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anw. **Sätes** und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel** u. 1.20 (Das beste was es gibt!)  
**H. Lohmann, Eisenhof.**

Neue **Matjes-Seringe** hält empfohlen  
**G. Emil Tittel** am Postplatz.

**Läufer Schweine** und **Berkel**, beste Rasse, empfehlen billigt  
**Gebr. Höckel**, **Notenkirchen**, Telephon Nr. 17.

**Basthof z. Forelle, Blauenthal.**  
Zur **Himmelfahrt** von nachmittag 4 Uhr an:  
**Garten-Konzert**  
mit darauffolgendem **Ball**.  
Um gütigen Besuch bittet **Aug. Mothes**.  
NB. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

**Kaufmännischer Verein.**  
Freitag, den 22. Mai 1903:  
**Wochen-Versammlung.**  
Mitteilung betr. die Feier des 10-jährigen Bestehens.  
betr. kaufmännische Schiedsgerichte.  
betr. Geschäftszeit für Comptoirs zc.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Ev. Weiteres.  
Der **Vorsteher.**

**Versteigerung.**  
Nächsten **Montag**, den 25. Mai, vorm. 11 Uhr kommt die **Ladeneinrichtung** im Hause Nr. 13 der Theaterstraße hier freiwillig zur Versteigerung.  
Im Anschluß hieran soll das betr. **Hausgrundstück** freihändig verkauft werden. Kaufabschluss kann auch schon vorher erfolgen.  
**Ortsr. Melchsner.**

**Grosse Erleichterung für Radfahrer**  
bieten Fahrräder mit **doppelter** Uebersetzung, Freilauf und Rücktrittbremse **während der Fahrt** höhere oder niedere Uebersetzung umzuschalten, fast jeder Berg fahrbar. Proberad zur Ansicht, ev. Probefahrt. Verlangen Sie Offerte von  
**Paul Metzner**,  
Neustädter-Straße 2.

Ziehung vom 10.-13. Juni 1903.  
**2. Geld-Lotterie** für das **Völkerschlachtdenkmal**.  
15222 Geldgewinne: Mark  
**258 500**  
Höchster Gewinn im Glücklichen Fall:  
**100 000**  
Prämie und Hauptgewinne:  
**75 000**  
**25 000**  
**10 000**  
Loszahl 3M Porto u. Liste 50 Pf., empfangen auch gegen Nachn.  
**Deutscher Patriotenbund** Leipzig, Bülowstr. 11  
In Eisenstock bei:  
**Gustav Emil Tittel**,  
der Expedition d. Blattes.

Einen **Stidmaschinerraum** verpachtet **Hermann Wolf**.  
**Strebel'sche Tinten.**  
**Bunte Stempelfarben**  
**Feine blaue Tinte**  
**Beste Kalsertinte**  
**Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte**  
**Feine schwarze Stahlfeder**,  
**Salon- u. Bureauintente**  
empfehlen  
**G. Hannebohn.**

**Frischer Schellfisch** trifft Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Bleschmidt**.  
Eine Sendung **guten Rohläse** und **Ziegenkäse** empfiehlt **Die Dige**.

Ein Transport ostfriesländer **Milchfühe**, ausgetragen und mit Kälbern, ist eingetroffen und stehen dieselben zu billigen Preisen zum Verkauf bei **Eduard Friess**, Gasthaus zur **„Guten Quelle“**, Schönheiderhammer. Telephon: Amt Schönheide, Nr. 21.

**Übertritt an Wirkungskraft alle anderen Fabrikate.**

**Germania-Pomade** ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen **Haar- und Bartwuchses**, auch verhindert es das Ausfallen des Haars und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. **Elegante Flacone à M. 1.-**  
**H. Guthier's** Kosmetische Offizin, Berlin S.W. 11.  
In Eisenstock nur bei Apoth. **Edgar Wiss**.

Eine noch gut gehende **3fach 1/4 Handmaschine** ist zu verkaufen. Gest. Offerten unter **K. R.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Reifen-Club.**  
Der geplante **Ausflug** findet später statt. **Nächsten Sonnabend Versammlung** im Vereinslokal Gute Quelle. **Der Vorstand.**

**R.-K. 1885.**  
Freitag: **Clubfahrt**,  
hierauf: **Monatsversammlung.**

**Jünglings-Verein.**  
Himmelfahrt 12 Uhr **Versammlung** am Diakonate. **Spaziergang.**

**Basthof zum Eisenhammer, Neldhardtthal.**  
Donnerstag zur **Himmelfahrt**:  
**Bratwurst-Schmaus**,  
wozu ergebenst einladet  
**Oskar Brunne.**

Wo geht man am **Donnerstag** hin?  
Nach **Zimmerjacher.**

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**  
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffektionen** bewährt.  
In **Packeten zu 40 u. 50 Pfg.**  
Verkaufsstellen durch **Firmaschilder** kenntlich.

**Gelegenheitskauf.**  
Hochfeiner erstklass. **Salzenreiner**, äußerst stabil, mit oder ohne **Freilauf**, 50 Mark unter Preis zu verkaufen **Neustädter Nr. 154.**

**Zum Küssen**  
schön ist ein zartes, reines Gesicht, mit rosigen jugendlichen Aussehen, welcher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint.  
Alles dies erzeugt: **Nabecker's**

**Stedenpferd-Villemilchseife**  
v. **Bergmann & Co.**, Nabeck-Deud. Dresden allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd**, à St. 50 Pf. bei **Apoth. Wiss.**

**Wohnhaus mit Garten** verkauft. Wer, sagt die **Exp. d. Bl.**

**Frischen Schellfisch** empfiehlt **Emil Wagner.**

**Flüssigen Crystalleim** zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** zc. unentbehrlich für **Comptoir** u. **Haushaltungen**, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**  
Oesterreichische Kronen 85, Pf.

**Theater im Deutschen Haus.**  
Deute **Mittwoch**: „**Hamlet**“.  
**Donnerstag** (zum Himmelfahrtstag): „**Die Räuber auf Maria-Gulm**“.  
Hierauf: **2 persönliche Nachspiele**. Nachm. 3 Uhr auf Wunsch: „**Sänfel und Gretel**“, od.: „**Die Kasperhede**“. Um gütigen Besuch bitten **Grommer u. Lister.**

Die anerkannt besten **Waschmaschinen** **Wringmaschinen**  
**Wäschemangeln**  
jeder Größe für **Lohn- und Privatgebrauch** liefert unter **Garantie die Spezialfabrik**  
**F. Paul Thiele**,  
**Chemnitz, Lutherstraße.**  
14 mal mit höchsten Auszeichnungen prämiert. **Begr. 1878.**

Für alle Leser unseres Blattes, soweit sie im **Verreiche des 21. Reichstagswahlkreises** wohnen, liegt der heutigen Nummer ein **Wahlblatt** bei, welches wir **allgemeiner Beachtung** empfehlen.  
**Expedition des Amtsblattes.**

**Fahrplan** der **Wilsau-Kirchberg-Wilschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.**  
Von **Wilsau** nach **Carlsefeld**.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilsau	6,50	9,26	1,20	7,29
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	2,54	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,00	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	3,07	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	3,15	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	3,23	8,31
Härenwalde	6,49	10,48	3,46	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	3,55	8,58
Notzenkirchen	7,18	11,19	4,23	9,18
Stühengrün	7,26	11,28	4,33	9,26
Reuße	7,29	11,41	4,48	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	4,58	9,46
aus Schönheide	7,48	12,00	5,20	9,06
Oberschönheide	7,54	12,06	5,34	9,10
in Wilschhaus	8,10	12,22	5,54	9,26
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,20	9,35
Wilschhaus	8,38	12,50	6,30	9,45
Wilschmühle	8,48	1,00	6,40	9,55
Wilschhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsefeld	9,08	1,20	7,00	9,15

Von **Carlsefeld** nach **Wilsau**.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Aus Carlsefeld	6,00	9,26	1,20	7,29
Wilschhammer	6,10	9,46	2,25	7,42
Wilschmühle	6,18	9,58	2,35	7,50
Wilschhaus	6,26	10,01	2,41	7,58
in Wilschhaus	6,34	10,09	2,49	8,06
aus Wilschhaus	6,52	12,26	6,08	9,36
Oberschönheide	7,09	12,52	6,24	9,58
in Schönheide	7,18	12,58	6,28	9,57
aus Schönheide	4,34	8,24	1,20	6,30
Reuße	4,40	8,30	1,26	6,36
Stühengrün	4,50	8,40	1,37	6,46
Notzenkirchen	4,57	8,56	1,48	6,54
Obercrinitz	5,10	9,10	2,01	7,07
Härenwalde	5,17	9,17	2,08	7,14
Hartmannsdorf	5,20	9,20	2,21	7,27
Saupersdorf I	5,36	9,39	2,29	7,34
Saupersdorf II	5,42	9,45	2,36	7,40
Kirchberg (Hpt.)	5,49	9,52	2,42	7,47
Kirchberg (Hpt.)	5,57	10,01	3,00	7,59
Wilsau	6,21	10,27	3,27	8,33

\* Von Schönheide bis Kirchberg Hpt., nur an **Sonn- u. Festtagen** vom 31. Mai bis mit 13. September.

3.  
richte  
verfü  
ist.  
erliche  
lage.  
a b e  
daß  
Kuffe  
in de  
und  
gerin  
ruft,  
politi  
bercit  
berar  
steht,  
bei d  
Orga  
iplette  
sichte  
vor fr  
Blätt  
stellu  
werde  
Seite  
Pala  
zen W  
Wir f  
sich i  
berau  
befind  
einig  
ionst  
soweit  
Blaat  
ganz  
daß b  
eintr  
desse  
in fei  
baste  
Orgän  
Wöhle  
Reiche  
Wahl  
recht  
fern b  
dieser  
niß,  
die bis  
sagt d  
Hänber  
nern  
Gegen  
Ihre  
die Ta  
helfen.  
einen  
dern  
so ist  
den  
folgend  
richtet:  
Ausfall  
hängnie  
nicht ge  
unterge  
feinen  
den Wä